

## Im Skulpturenpark wird Neues gewagt

Der bekannte Skulpturenpark Ennetbürgen ist um drei Werke reicher – und dank Architektur, Graffiti und Fotografie auch offener.

«Hier, in unserem Skulpturenpark Ennetbürgen, möchte ich den Begriff Skulptur weiter fassen und auch einmal etwas Neues wagen», sagt der Luzerner Künstler Roland Heini. Er ist auf dem Weg zum Park, der neben der Buochser Flugpiste auf rund 3,5 Kilometern an mittlerweile 42 Skulpturen vorbeiführt. Roland Heini ist Geschäftsleiter der Stiftung Skulptur Urschweiz, die den Skulpturenpark Ennetbürgen organisiert. Aber er bekleidet auch das Amt des Kurators, der von Zeit zu Zeit neue Werke auswählen und Künstlerinnen und Künstlern bei der Arbeit über die Schultern gucken darf. Heini schmunzelt: «Wenn wir die «Hündeler» mit einberechnen, zählen wir jährlich, jahraus rund 8500 Besucherinnen und Besucher.» Damit sei man wohl der erfolgreichste Skulpturenpark der Schweiz.

Heini nähert sich dem Scheidgraben, in dem Wasser plätschert. Von den Ästen hoher Uferbäume geschützt, steht hier, wie ein Baum auf einem Bein, eine der drei neuen Skulpturen. «Der Luzerner Sacha Klemm hat diesem Werk den Titel «Nodi» – also Knoten – gegeben», erläutert Heini. Eigentlich sei der Schöpfer gar kein Berufskünstler, sondern Innenarchitekt in einer Ennetbürger Raumgestaltungsfirma. Heini erläutert: Genau solche Verknüpfungen habe er mit den drei frisch ausgestellten Arbeiten angestrebt. «Ich wollte den Begriff Skulptur neu erklären und weiter fassen», pointiert er



**Oben:** eine Unterwasserwelt von Heid Hostettler. **Unten links:** «Nodi» von Sacha Klemm ist eine Art Pavillon. **Unten rechts:** «Mimikry» von Adrian Gander. Bilder: Romano Cuonz (Ennetbürgen, 26. Juni 2021)

seine Absicht. Schon lange habe man geplant, einen Pavillon zu schaffen, in dem Besucher unterstehen oder sich ausruhen könnten. Anfragen bei Architekten hätten aber ergeben,

dass so etwas für die Stiftung finanziell nicht realisierbar wäre. «Da ging ich auf Sacha Klemm zu, den ich schon seit über 20 Jahren kenne.» Klemm war von der Idee gleich begeistert. Mit-

tels einer speziellen japanischen Handwerkstechnik realisierte er eine Holzkonstruktion, die ohne Nägel, Schrauben oder Leim auskommt. Einfach nur ineinander geklemmt werden die

einzelnen Teile. So ist ein faszinierendes Pavillondach von grosser Spannweite und Höhe entstanden.

### Eine fotografierte Unterwasserwelt

Fast ehrfürchtig betrachtet Roland Heini das zweite neue Werk mit dem geheimnisvollen Titel «Verwunschen». Es ist eine farbig auf Aluminium gedruckte Fotografie, die auf dünnen Holzbeinen – 2,25 mal 1,5 Meter gross – über dem Scheidgraben steht. Sie schwebt beinahe in der realen Landschaft. Geschaffen hat dieses Werk die Taucherin und auf Unterwasserexpeditionen spezialisierte Fotografin Heidi Hostettler aus Kriens. «Indem ich eine Fotografie als Skulptur installieren durfte, konnte ich nochmals ein neues Medium in unsern Skulpturenpark integrieren», freut sich Heini.

Dass das Werk den Titel «Verwunschen» trage, sei kein Zufall. Niemand würde auf den ersten Blick erraten, wo diese Landschaft mit hinunterhängenden Pflanzen und einem kleinen, von Menschenhand gebauten Mäuerchen entstanden ist. Das Bild zeigt den Graben eines Tagbergwerks, das nach dem Fall der DDR verlassen und geflutet wurde. Wo einst Schiefer abgebaut wurde, ist rund 15 bis 18 Meter unter Wasser eine Landschaft wie aus einer anderen Welt entstanden: geheimnisvoll und nicht weniger imposant. Irgendwie völlig unwirklich in der Wirklichkeit

zwischen Scheidgraben und Flugpiste.

### Graffitikunst auf einem Flugzeugflügel

Auch der Schöpfer des dritten, neuen Kunstwerks im Skulpturenpark ist von Haus aus alles andere als ein Bildhauer oder Plastiker. Vielmehr verleiht er bestehenden Mauern, Wänden und Gegenständen bunte Farben. Es ist der in seiner Jugendzeit als Sprayer wohl eher berühmte, heute aber als Graffiti-Künstler gefeierte und schon mehrfach ausgezeichnete junge Buochser Adrian Gander. «Als ich mit ihm über den Skulpturenweg spazierte, ist die Idee zum Werk «Mimikry» entstanden.»

Nicht weniger als einen Flugzeugflügel habe Gander zum Besprayen haben wollen. Weil ein solcher nicht verfügbar gewesen sei, hätten sie gemeinsam eine Attrappe konstruiert. Nun hat ihn Gander beidseitig besprayt und zu einem Mahnmahl gemacht. Er visualisiert damit in Gegenpolen den ewigen Traum der Menschen vom Fliegen und das damit oft unvermeidliche Scheitern und Fallen. Mit einer stolzen Höhe von vier Metern steht diese Graffiti-Skulptur dominant in der Landschaft. «Ein Rollgerüst und 20 Spraydosen hat er dafür gebraucht», sagt Heini. «Dieses Werk rundet die neue Intention unseres Parks, den Begriff Skulptur sehr vielfältig zu verstehen, auf sehr eindrückliche Weise ab.»

**Romano Cuonz**